

Prenumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung
hender Rabatt.
Für complicirten Satz
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 67.

Wittwoch, 24. März 1875.

Morgen: Maria Verkündigung.
Uebermorgen: Charfreitag.

8. Jahrgang.

Zum Kulturkampf in Oesterreich.

(Schluß.)

Das Gesetz enthalte hauptsächlich eine Rechtsfrage; nicht um die Wichtigkeit des neuen Dogmas, nicht darum handelt es sich, ob der Glaube der Altkatholiken innerlich höher stehe. Der Staat muß sich ganz einfach fragen: welchen Einfluß üben die neuen Dogmen auf meine Stellung und auf die Rechtsverhältnisse meiner Bürger; sind Beweise oder Gründe der Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Altkatholiken noch immer als Mitglieder der katholischen Kirche gelten können? Wie kommt im vorliegenden Falle die Gewissensfreiheit zum Ausdruck, denn sie hat nicht bloß eine negative Seite, daß niemand zu einer bestimmten confessionellen Gemeinschaft gezwungen werden kann, sondern auch die positive, daß niemand von dieser Gemeinschaft und ihren gesetzlichen Rechten ausgeschlossen werden kann auf Grund von Lehrensäßen und Neuerungen, denen der Staat seine Anerkennung versagt oder verjagen mußte. Der Staat sei souverän auf seinem Gebiete, auf dem Gebiete weltlicher Dinge und als Träger der Rechtsordnung. Seine Gesetzgebung in diesem Bereiche habe keine andere Schranke als sein Gesetz; die Entscheidung, welchen Einfluß kirchliche Lehrensätze und Verfassungsneuerungen auf Staats- und rechtliche Verhältnisse üben, sei ihm vorbehalten.

Redner schildert dann einbringlich und mit Schärfe die schwere und unheilvolle Verhängung Roms an dem Geiste des neunzehnten Jahrhunderts durch Verkündigung des wahnsinnigen Lehrensatzes von der päpstlichen Unfehlbarkeit; mit Recht bezweifelt er mit Rücksicht auf die standalösen Vor-

gänge auf dem Concil die Geselchlichkeit des Dogmas und folgerichtig die Geselchlichkeit des über die Altkatholiken geschleuderten Bannstrahles. Allein abgesehen davon, glaubte der Redner dem Staate unter allen Umständen das Recht wahren zu müssen, die Rechtsbeziehungen der Altkatholiken zum Staate zu regeln. Die Annahme des Gesetzes bezeichnete der Redner als einen Act der politischen Klugheit, der Gerechtigkeit und der Humanität.

Das Schlußwort erhielt Dr. Jos. Kopp als Berichterstatter. Seine Ausführungen bewegten sich naturgemäß vorwiegend auf dem Gebiete der Polemik, für welches dem Referenten ein weites und dankbares Feld in den Reden sich bot, die von den ultramontanen Abgeordneten gegen das Gesetz waren gehalten worden. Kopp entledigte sich seiner Aufgabe mit der an ihm gewohnten geistigen Ueberlegenheit und Gewandtheit. Er verstand es nicht nur die argen Blößen der Gegner zu enthüllen, sondern selbe auch mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen. Aus einem Ausspruche des Abgeordneten P. Wurm über die Kompetenz des Hauses zur Entscheidung der Frage, wer katholisch sei, leitete Redner die Verpflichtung des Staates ab, in bezug auf die Rechte, die jemand als Katholik im Staate genießt, die Frage der Katholizität zu entscheiden. An der Hand von Analogien wies der Redner nach, daß dem Staate unbedingt die Prüfung zustiehe über das Vorgehen der Kirche rücksichtlich dessen, was Recht und Geselchlichkeit betrifft. Im Anschlusse daran erörterte Kopp die Legalität des Lehrensatzes von der Unfehlbarkeit, um zu der Folgerung zu gelangen, daß dieses Dogma für den Staat unverbundlich sei. In Consequenz dieser Anschauung ver-

theidigte der Berichterstatter das Princip des Gesetzentwurfes als zulässig, ja als nothwendig zur Regelung der staatsbürgerlichen Stellung der Altkatholiken.

Einen interessanten Charakter nahm die Verhandlung an, als Dr. Kopp einen kühnen Griff nach der Brusttasche that und ohne vorangegangene Drohung ein Telegramm hervorholte, in welchem durch Döllinger die Angaben, des Dechant Pflügl über die angeblich vor vierzehn Tagen erfolgte Unterwerfung des münchener Stiftspropstes unter das Dogma der Unfehlbarkeit Lügen gestraft werden. Döllinger selbst erklärt in dem Telegramme, er habe sich den vaticanischen Decreten nie unterworfen, nie hierin geschwankt und werde sie nie annehmen. Auf eine so kategorische Erklärung verstummten natürlich die klericalen Lügenfabricanten, und es stellte sich wieder einmal heraus, daß die im andern Lager so beliebte Waffe der Lüge und Fälschung auf die einfachste Art stumpf gemacht werden kann.

Zum Schlusse gab Kopp den Klericalen zu bedenken, ob es klug sei, in dieser Weise, wie Rom es thut, gläubige Männer zurückzuweisen. Sie sollten sich insbesondere das Wort des streitbaren Bischofs Ketteler ins Gedächtnis rufen, daß, wenn es nicht möglich ohne das Dogma in der Kirche zu bleiben, viele daselbe äußerlich anerkennen, im Herzen aber doch nicht daran glauben werden, und wenn sie in der Kirche bleiben, dieser Verderbnis bringen. Die Kirche werde besser geschickt, wenn dem vorliegenden Gesetze zugestimmt werde.

Das Altkatholikengesetz wurde sodann mit über- raschend großer Majorität vom Abgeordnetenhause angenommen. Die Rechtspartei hatte das Haus ver-

Feuilleton.

Ein bescheidenes Wort über unsere Theaterfrage!

(Von einem warmen Theaterfreunde.)

(Schluß.)

(-pp-) Nächst dem Lande und der Stadtgemeinde, die wir in dem gestrigen ersten Theile unserer Erörterung als zur Erhaltung des Theaters verpflichtet, beziehungsweise aus Billigkeitsgründen für berufen aufgezählt, sind wohl auch überwiesen zu haben glauben, können wir ferner als Dritten im Bunde sicherlich auch die Logenbesitzer bezeichnen. Ihr Berufsein hier zu liegt zu evident und allseits anerkannt am Tage, als daß wir uns diesbezüglich erst noch in eine längere Auseinandersetzung hierüber einzulassen brauchen. Der ganze Unterschied besteht eben nur darin, daß, während die Verpflichtung der beiden erst angeführten Factoren — Stadt und Land — eine gewissermaßen bloß ethische und ideale, d. h. auf Billigkeitsgründen und Rücksichten für das all-

gemeine Wohl beruhende ist, jene der Logenbesitzer dagegen einzig und allein nur im eigenen Interesse und in rein materiellen Gründen wurzelt. Die Verpflichtung ist mithin die gleiche, nur die Motivierung und Quelle derselben eine andere, indem erstere aus Rücksicht für die Allgemeinheit, und letztere aus Rücksicht — für sich selbst hiezu gezwungen sind. — Bei den hohen Preisen, die seit den letzten zehn Jahren für die Logenvermietungen erzielt werden, gibt es nicht leicht eine Kapitalanlage, die so rentabel wäre, als der Logenbesitz; wirkt derselbe doch allen denjenigen, die ihre Logen noch zum ursprünglichen Kaufpreise d. i. mit 1000 fl. C. M. in Händen haben, angefaßt des gegenwärtig per Saison üblichen Pachtbillsingens von 200 bis 250, selbst 300 fl. eine reine Kapitalrente von 20 bis 30% ab, und ebenso selbst jenen, die — wie dies in den letzten Jahren wiederholt vorgekommen ist — Logen zum Preise von 2000 bis 2500 fl. erstanden haben, noch immer eine solche von mindestens 8 bis selbst 15%. Wo findet sich so leicht eine zweite Kapitalanlage, die gleich günstige Chancen bietet wie diese und die bei allen dem auch noch eine dem

Besitze von Grund und Boden nahezu gleich kommende Sicherheit mitverbindet?

Zudem ist es notorisch und durch einen Blick auf den Logenplan des Hauses jeden Augenblick ersichtlich, daß von den 55 Privatlogen nur zwölf im Gebrauche und in der factischen Benützung ihrer Eigenthümer stehen, während alle 43 übrigen Logen von den letzteren jahrein, jahraus vermietet werden und denselben daher alljährlich ein nettes Einkommen von 10—20% und noch mehr Reingewinn eintragen. Kann es nach dem Gesagten somit je zweifelhaft sein, daß es im ureigensten Interesse der Logenbesitzer liegt, ja geradezu eine Cardinalfrage ihres Kapitalbesitzes bildet, das Theater nicht sinken zu lassen, sondern womöglich auf eine immer höhere Stufe zu heben, da die Mietpreise einzig und allein nur dadurch auf jener exorbitanten Höhe, auf der sie gegenwärtig angelangt sind, erhalten werden können, und umgekehrt durch eine zu geringe Bemessung oder gar Verweigerung des Logenbeitrages ihrerseits das Theater, — und mit demselben naturgemäß auch ihre Logen — Kapitalrente — vollständig in Frage gestellt werden würde. Wir kön-

lassen, die Jungstlovenen, mehrere Abgeordnete vom Centrum (Großgrundbesitzer) und die Minister stimmten dagegen. Einen höchst befremdenden Eindruck machte es, daß die Regierung die ganze Debatte an sich vorübergehen ließ, ohne auch nur ein Wort der Zustimmung oder Ablehnung laut werden zu lassen. Die Devise der Regierung in confessionellen Dingen ist eben der Stillstand. Eine Menge Anzeichen liegen diesfalls vor. Der den Ultramontanen äußerst unbecueme Wildauer'sche Gesekentwurf über die Ergänzung des staatlichen Schulaufsichtsgesetzes wurde kurz vor Thorschluß von der Tagesordnung abgesetzt, um im Reichsrathsrarchiv zu vermodern. In der vorigen Session des Reichsraths brachte das Ministerium als vierten confessionellen Gesekentwurf auch ein Klostergesetz ein, welches bestimmt war, die Verhältnisse der religiösen Orden und der denselben angehörigen Personen zum Staate zu regeln. Das Abgeordnetenhaus hat das Gesetz durchberathen und mit einigen zahmen liberalen Zusätzen ausgestattet, so z. B. daß neue Klöster nicht ohne Zustimmung beider Häuser des Reichsraths errichtet werden dürfen u. dgl. Das Gesetz wanderte ins Herrenhaus, seitdem ist eine neue Reichsrathspetition abgelaufen und von dem Klostergesetz war nie mehr die Rede. Aus der Haltung der Regierung dem Ultrakatholikengesetz gegenüber ergiebt sich zur Evidenz, daß Minister Stremayr dasselbe nicht unterstützen, dem Herrenhause aber die bequeme Aufgabe der Einsargung in gewissen Kreisen mißliebiger Gesekentwürfe neuerdings wird angeschlossen werden. Das Abgeordnetenhaus wird eben einmal, wenn es auf seine legislatorischen Befugnisse sowie auf die allgemeine Achtung in der Bevölkerung noch einigen Werth legt, vor dem vollterten Budget derlei konstitutionellen Anomalien ein Ende machen müssen.

Politische Rundschau.

Salzbach, 24. März.

Inland. Das Herrenhaus, welches seine Verhandlungen noch nicht beendet hat, versammelte sich am Montag, um einer Reihe von Gesetzen, welche das Abgeordnetenhaus bereits beschlossen hat, seine Zustimmung zu geben. Eine Reihe sehr wichtiger Vorlagen, welche das Abgeordnetenhaus bereits beschlossen hat, bleibt freilich unerledigt; dahin gehören das schon seit dem vorigen Jahre im Herrenhause schlummernde Klostergesetz, das Aktiengesetz, das Gesetz über die Gebäudesteuer und das Ultrakatholikengesetz. Was dieses letztere Gesetz betrifft, so scheint trotz der Antipathie des Ministeriums gegen dasselbe, nach der „N. Fr. Pr.“ das Herrenhaus nicht abgeneigt zu sein, dem Beschluß des Abgeordnetenhauses beizutreten. Einer Deputation, welche eine Petition um baldige Erledigung des Ultrakatholikengesetzes überreichte, eröffnete der Prä-

sident, Fürst Karl Auersperg, er zweifle nicht, daß das Herrenhaus dieses Gesetz im Herbst in Berathung ziehen und annehmen werde. Unter den Gegenständen der Tagesordnung befanden sich am Montag unter anderen die Eisenbahnvorlagen Przemysl-Lupkow und Troppau-Morapaz; das Gesetz über die Organisierung der Akchbehörden, über die Handelsmaller und Sensale und der Vortrag über den internationalen Postverein.

Die angekündigte Enthebung des Fürsten Leo Sapieha von dem Posten eines Landmarschalls von Galizien und die Ernennung des Grafen Alfred Potocki zu diesem Amte wurde Sonntag amtlich publiciert. Die officielle Verlautbarung gibt keinen bestimmten Grund für diese Personalveränderung an. Es heißt einfach, daß Fürst Sapieha „auf sein vor längerer Zeit gestelltes Ansuchen“ enthoben wurde.

Das Herannahen der Ostersiebertage beschleunigt stets das Tempo, in welchem der ungarische Reichstag seine Arbeiten vollzieht. In einer kurzen Sitzung wurde Montag die Novelle Tisza's zum Wahlgesetze angenommen und die Specialdebatte über das Budget fast ohne Bemerkung beendet. Die außerordentliche Bedeckung wie die Creditoperationen wurden gemäß den Anträgen des Finanz-Ausschusses votiert. Die Magnatentafel hält noch eine Sitzung, um die Mantien des Abgeordnetenhauses entgegenzunehmen; am 1. April nimmt der Reichstag seine Thätigkeit wieder auf. — Das ungarische Amtsblatt publiciert die längst erwarteten Ernennungen der kroatischen Obergespänne; unter denselben befindet sich auch der frühere Sectionschef Karl Pogledic.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Wien telegraphiert, daß man hier erwarte, Alfonso von Bourbon — der ein „Meer von Thränen“ in Cuenca schuf — werde einen Wint erhalten, er möge sich aus Oesterreich entfernen. Der Correspondent gehört in diesem Punkte zu den sonderbaren Schwärmern. Die Berliner „Post“ wundert sich freilich darüber, warum die Madrider Regierung nur gerade Deutschland die Auslieferungsidee zugemuthet habe. Die „Nationalzeitung“ erzählt, die Offiziere der heftigen Garnison Offenbach hätten „zu ihrem Schaden“ erfahren, daß sie sich bei einem Tauffeste bei dem Fürsten von Hienburg-Birstein einfanden, ohne vorher zu erkunden, daß auch Alfonso dort vorhanden war. Das Blatt meint, wenn Oesterreich gegen denselben Fremdling, der in Baiern und in Hessen so freundlich bewillkommt wurde, strafrechtlich vorgehen oder ihn ausweisen würde, dann könnte unter Umständen darin eine „beißende Ironie“ und zwar eine „Beschämung der deutschen Behörden“ erblickt werden. Solche Rücksicht wird gewiß die Oberhand behalten.

In Debreczin bereiten sich große Dinge vor. Die Partei der „Eghetertes“ scheidet sich an Koloman Tisza gegenüber Ludwig Kossuth als Gegencandidaten für Debreczin aufzustellen. Die dortigen Blätter besprechen bereits sehr lebhaft die Frage. Koloman Tisza reist — wie „Reform“ mittheilt — diesertage nach Großwardein, wo bereits der Tag für einen Fackelzug bestimmt ist. Wahrscheinlich geht er dann auch nach Debreczin und vielleicht gelingt es dann dem Einflusse der vernünftigen Elemente und seiner Anwesenheit, den Plan zur Candidation Kossuths zu vereiteln. Uebrigens ist nach einer Mittheilung der „Reform“ von Ludwig Kossuth ein an die äußerste Linke gerichtetes Privat Schreiben eingelangt, welches die „chynische Schwentung“ Koloman Tisza's in der schärfsten Weise verurtheilt. Der Brief soll nicht veröffentlicht werden.

Ausland. Die deutschen Blätter bringen Festartikel zur Feier des 78. Geburtstages des deutschen Kaisers. Es geht ein erster Eindruck durch diese Kundgebungen anlässlich des Umstandes, daß diese Feier gerade in einem Moment fällt, wo der Staat und die römische Kirche zum engsten Kampfe Brust an Brust gekommen sind. Dieselben Blätter bringen sehr — angenehme Bemerkungen über unsere Ultrakatholiken-Bill-Affaire.

Wie die „Bosn. Ztg.“ erfährt, soll Fürst Bismarck keine Neigung haben, dem Titel „Herzog von Lauenburg“ zuliebe seinen ererbten Namen aufzugeben. Der Gedanke an eine weitere Standeserhöhung scheint daher aufgegeben, wenn dieselbe nicht etwa in einer Umwandlung des Prädicats „Durchlaucht“ in „Hoheit“ bestehen soll. Ob Bismarck dem deutschen Kaiser zur Zusammenkunft mit dem Könige von Italien nach Mailand begleiten werde, ist noch nicht entschieden, wird jedoch für wahrscheinlich gehalten.

Der „Deutsche Merkur“ in München veröffentlicht folgende sarkastische Erklärung: „Alljährlich zweimal, zu Georgi und zu Michaelis, bringen ultramontane Zeitungen die Nachricht, daß Herr Stiftsprobst v. Döllinger von unserer Seite sich abgewendet und den vaticanischen Decreten unterworfen habe. Der Herr Stiftsprobst ermächtigt uns für diesmal und zugleich im voraus schon für den nächsten Michaelis-Termin zu erklären, daß die Nachricht von seiner Umkehr zur Unterwerfung völlig aus der Luft gegriffen ist.“

Die Permanenzcommission der versäulter Nationalversammlung ist aus elf Mitgliedern der Linken, zwei Mitgliedern der Gruppe Lavergne und aus zwölf Mitgliedern des rechten Centrum und der Rechten zusammengesetzt. Wenn die Mit-

Fortsetzung in der Beilage.

nen es daher wahrlich nicht recht begreifen, wie es trotz dieser Erwägungen, deren Richtigkeit auf der Hand liegt, heutzutage noch Logenbesitzer geben kann, die es mit ihren Interessen vereinbarlich finden, jahrein, jahraus an dem zur Erhaltung des Theaters so dringend notwendigen und von ihnen selbst festgesetzten Beiträge zu mäkeln, herunterzuhandeln oder sich demselben womöglich sogar ganz zu entziehen? Und doch sind Fälle dieser Art häufig genug vorgekommen und haben eben einen der Hauptgründe gebildet, weshalb sich das Theatercomité nach jahrelanger, mühe- und aufopferungsvoller Thätigkeit veranlaßt fand, seine Mission niederzulegen.

Sache der für morgen einberufenen Versammlung der Theaterfreunde wird es daher sein, hierin Abhilfe zu treffen und energisch dahin zu arbeiten, daß die seitens der Logenbesitzer und der übrigen Theaterfreunde aufzubringende Subvention von nun an in geregelter, verlässlicher, und nicht mehr von der jeweiligen Laune oder Mißlaune des betreffenden Subscribenten abhängiger Weise alljährlich sicher gestellt werde. Das bisherige, nunmehr abgetretene Comité ist fest entschlossen, seine Stelle unter keiner

Bedingung wieder aufzunehmen, sofern ihm nicht bindende Garantien für den zuverlässigen Eingang der vollen erforderlichen Subvention geboten werden. Die wesentlichste Bedingung, um letzteres zu ermöglichen, ist unserer festen Ueberzeugung nach vor allem ein einiges und bereitwilliges Entgegenkommen der Logenbesitzer. Mit dem bisherigen Beitrage derselben — selbst wenn er, wie dies gegenwärtig nicht immer geschah, allseits gezahlt wird — ist ein gedeihliches und volle Beruhigung bietendes Auskommen auf die Dauer nicht zu finden, dies lehrt uns eine mehrjährige Erfahrung, da unserer, im vorangegangenen Artikel aufgestellten Berechnung zufolge selbst nach Abschlag derselben noch immer ein Betrag von mehr als 1000 fl. der Subvention ungedeckt erscheint und dieser Betrag ebenfalls erfahrungsgemäß viel zu hoch ist, als daß man mit Sicherheit darauf rechnen könnte, im Subscriptionswege unter dem übrigen, nicht logenbesitzenden Publicum mehr als höchstens die Hälfte desselben aufzubringen. Der Beitrag der Logenbesitzer müßte daher unbedingt erhöht werden, und zwar könnte dies um so leichter geschehen, als schon eine verhältnismäßig nur sehr geringe Erhöhung

desselben — etwa um 10 fl. — vollkommen genügen würde, das Theater gegen alle Eventualitäten sicherzustellen.

Daß unter diesen Umständen natürlich ebenfalls auch an das nicht logenbesitzende Theaterpublicum die Pflicht herantritt sein möglichstes zu thun und den heatis possidentibus an Opferwilligkeit mit Kräften nachzustreben, brauchen wir nach dem ganzen Tone unseres Artikels wohl nicht erst ausdrücklich zu betonen. Ist ja derselbe doch schon a priori geschrieben als ein Appellruf zu einmüthigem, zielbewußtem Vorgehen und durchdringen von dem Standen an die unumstößliche Wahrheit des alten lateinischen Spruches:

Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur!

Und ist derselbe im stande, auch nur ein Sandkörnchen dazu beizutragen, diese, angesichts der schwierigen Verhältnisse und der drängenden Zeit bei der morgigen Berathung der Theaterfrage ebenso wünschenswerthe als dringend notwendige „Concordia“ zuwege zu bringen, so ist die Aufgabe desselben vollständig erreicht und unser Wunsch mehr als hinreichend befriedigt!

glieder der Gruppe Lavergne zu der Linken halten, so haben diesmal die Republikaner die Majorität im ständigen Ausschusse. Derselbe hat übrigens bereits seine Thätigkeit begonnen und in einer am Samstag abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Minister des Aeußern aufzufordern, der Ordonnanz von 1871 gemäß die in Egypten ansässigen Franzosen zu einer Versammlung einzuberufen, damit sie ihre Ansichten über die dortige Gerichtsreform kundgeben können.

Die französischen Republikaner haben einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Die Dreifigiger-Commission, welche bekanntlich während der constitutionellen Debatte mit allen ihren Anträgen durchgefallen ist, hat nun die Forderung erhoben die Kammer möge die Ausarbeitung der Ausführungsgesetze zur neuen Verfassung ihr überlassen. In demselben Momente, als die Commission während der Mittwochssitzung der Kammer sich hierüber mit Dufaure verständigte, brachte der republikanische Deputierte Imperani einen auf die Senatorenwahlen bezughabenden Gesetzentwurf ein, indem er gleichzeitig die Zuweisung desselben an einen besonderen Ausschuss forderte. Trotz der Euvrede Baragnons beschloß die Kammer diesem Antrage Folge zu geben, und überwies Imperani's Entwurf an die Initiativcommission, deren Majorität aus Republikanern besteht. Der Dreifigerausschuss, welcher die Verfassungsgesetze durch reactionäre Ergänzungsgesetze im monarchischen Sinne zu amendieren hoffte, hat somit seine Aufgabe erschöpft und kann sich nun auflösen.

Aus Spanien hört man nebst den Nachrichten von allerlei kleinen, ziemlich blutigen Gefechten nichts als Meldungen vom „Convenio.“ Cabrera soll in die Nähe des carlistischen Heeres oder, wie andere versichern, nach Madrid gehen, um die Unterhandlungen zu leiten. Einem deutschen Blatte wird aus London geschrieben, die Regierung sei bereit, Don Carlos als Infanten von Spanien anzuerkennen und ihm einen wichtigen Posten zu verleihen, ihm im Falle, daß Alfonso XII. ohne Leibeserben stirbt, die Thronfolge zu sichern und alle von den Carlisten gemachten Schulden anzuerkennen. Wie schwach sich die madrider Regierung fühlt, geht auch daraus hervor, daß sie sich, wie der „Imparcial“ schreibt, mit dem Gedanken trägt, die Hauptstadt zu besetzen. Den Carlisten soll es nach verschiedenen Berichten nicht besonders gehen, und Dorregaray sieht sich in Catalonien genöthigt, durch schwere Geldstrafen für die Fahnenflüchtigen seine Zwangsrecrutierung zu sichern.

Jüdische Blätter bringen einen Bericht über das Masacre einer englischen Militär-Expedition, welche ausgesendet worden war, um das Nagaland zu erforschen. Die Expedition bestand aus Lieutenant Holcombe, Capitän Badgley, 24 Mann des 44. Syhat-Infanterie Regiments, 22 Mann der Syhat-Polizei und 190 Kulis. Die Mannschaften wurden von den Nagas überfallen, als sie ihr Frühstück kochten und mit Packen beschäftigt waren. Lieutenant Holcombe wurde zuerst niedergeworfen. Capitän Badgley sah es und feuerte seinen Revolver auf die Nagas ab. Er wurde in seinem Zelte ergriffen, entkam aber, an vier Stellen verwundet. Achtzig Mitglieder der Expedition wurden getödtet, darunter Lieutenant Holcombe, 11 Soldaten und 8 Policisten, und 24 verwundet. Capitän Badgley führte die Expedition nach Burasali zurück. Auf dem Wege dahin wurde er mehreremal angegriffen, trieb aber die Nagas zurück. Seit dem sind Verstärkungen nach dem Nagaland abgegangen.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Kaiserreise. Man schreibt aus Görz: Sonntag den 4. April trifft, wie schon bekannt, Se. Majestät mit zahlreichem Gefolge in unserer Stadt ein. Mit freudiger Erwartung sieht die hiesige Bevölkerung der Ankunft des Monarchen entgegen. Das Festcomité hat sich bereits aus der Mitte der Giunta, der Commune und der Handelskammer constituirt; an der Spitze desselben steht

der Landmarschall Graf Franz Coronini. Bis heute ist folgendes Festprogramm zusammengestellt: Alle Straßen, besonders aber die vom Bahnhof führende Franz-Josefs-Straße, werden auf das festlichste geschmückt, abends wird die ganze Stadt und der sie beherrschende Schloßberg glänzend illuminirt, später Théâtre paré. Se. Majestät nimmt Wohnung im hiesigen Regierungsgebäude und wird während des Tages Audienzen ertheilen; zugleich ist der Besuch der Baron v. Ritter'schen Papierfabriken und die Besichtigung des Taubstummen-Institutes in Aussicht genommen. Zur Bestreitung der Auslagen für die Festlichkeiten hat die Commune vorläufig den Betrag von 12,000 fl. ö. W. festgesetzt.

— Wie die „Pr.“ meldet, wurde Herr Geheimrath Dr. Gistra die vollste Klarheit darüber, daß er sich nicht mehr als hoffähig betrachten könne. Diese Mittheilung soll, wie dasselbe Blatt hört, Herr Dr. Gistra auch die Erwägung nahegelegt haben, seine Stelle als Curator der Sparkasse niederzulegen. Die Todten der Trinktgelehrtheorie reiten schnell.

— Projectierte Aufhebung des Priester-Eölibats. Die Centralregierung in Petersburg ist gegenwärtig mit Erwägung der Frage beschäftigt, ob es den zahlreichen Petitionen um Aufhebung des Priester-Eölibats gegenüber angezeigt erscheine, den katholischen Geistlichen die Eingehung einer Ehe zu gestatten und denjenigen, welche wegen Schließung einer Ehe von ihrer vorgelegten geistlichen Behörde oder von irgend einer andern Seite verfolgt und mit Amtsentsetzung bedroht werden, den Schutz des Staates angedeihen zu lassen. Bei der bei einem großen Theil der katholischen Geistlichkeit in Litauen und im Königreich Polen immer offener hervortretenden antijesuitischen Stimmung dürfte die staatliche Anerkennung der Priesterehe eine Maßregel von unberechenbarer Tragweite sein.

— Die Atmosphäre der Venus. Bei der letzten Beobachtung des Venusdurchganges machten einige Astronomen die interessante Bemerkung, daß zur Zeit, als etwa der Mittelpunkt des Planeten vor dem Rande der Sonnenscheibe stand, der außerhalb befindliche Rand der Venus von einem eigenthümlichen Lichtschimmer umgeben war. Die Beobachter erklären diese Erscheinung durch das Vorhandensein einer Atmosphäre auf der Venus, welche Erklärung auch durch spectranalytische Beobachtungen Zausens glänzend gerechtfertigt wurde. Es scheint, daß jene Planeten, deren Bahnelemente nicht sehr verschieden von jenen der Erde sind, auch ähnliche physische Beschaffenheit besitzen, und daß demnach sehr wohl organisches Leben auf denselben möglich ist.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Probewahlen.) Die allgemeine Wahlbesprechung des zweiten Wahlkörpers fand gestern abends unter dem Vorstize des G. R. Dr. Schrey in den Localitäten der Casinorestauration statt. Nach dem Gemeindestatute haben die Gemeinderäthe Dr. Jos. Suppan, Landesvolkschulinspector Naim. Pirker und der k. k. Bauingenieur Ziegler nach dem Erlöschen ihres Mandates auszutreten. Der Obmann des Wahlcomités erinnerte die zahlreich erschienenen Wähler, daß die national-kericale Partei zwar nicht gesonnen sei, Candidaten für diesen Wahlkörper aufzustellen, daß es aber nichtsdestoweniger geboten sei, stramme Parteidisciplin zu halten und im Interesse der guten Sache jede Stimmenzersplitterung zu vermeiden, damit nicht Persönlichkeiten in den Gemeinderathskörper Eingang finden, welche der dort herrschenden liberalen Strömung entgegenarbeiten. Nachdem die Herren Dr. Schaffer, Dr. Keesbache und G. R. Zhuber das Wort ergriffen und unter Hervorhebung der vielen Verdienste der zum Austritt bestimmten drei Gemeinderäthe, deren Wiederwahl empfohlen hatten, wurden dieselben neuerdings nahezu einstimmig als Candidaten des zweiten Wahlkörpers aufgestellt. Heute abends finden die Probewahlen für den ersten Wahlkörper statt.

— (Die schulpflichtige Jugend des Stadtbezirktes Laibach.) Für das laufende Schuljahr hat die vom Districtsrathe der Stadt Laibach auf Grund der vom Stadtmagistrate durchgeführten Schulbeschreibung zusammengestellten Schulmatrik der schulpflichtigen, d. i. im Alter vom zurückgelegten 6. bis zum vollendeten 14. Jahre stehenden Jugend des Stadtbezirktes folgende Resultate ergeben: Die Zahl der schulpflichtigen Knaben beläuft sich

auf 1330, jene der Mädchen auf 1286. Von den Knaben besuchen 338 die erste, 408 die zweite städtische Volksschule, 133 die Übungsschule der Lehrerbildungsanstalt, 81 das Gymnasium, 119 die Realschule, 17 die gewerbliche Vorbereitungs- und 22 die Gewerbeschule, 17 die Handelsschule, 16 die Kleinkinderbewahranstalt, 29 das Waldherr'sche Institut, 47 die evangelische Schule, 10 die Spinnfabriksschule, 32 die Nothschule am Morast, den Privatunterricht zu Hause genießen 25 Schüler, an auswärtigen Lehranstalten befinden sich 8. Von den Mädchen besuchen: 856 die Ursulinerinnen-schule, 67 die Übungsschule der Lehrerinnenbildungsanstalt, 39 die Kleinkinderbewahranstalt, 37 die evangelische Schule, 15 die Spinnfabriksschule, 46 die Cigarrenfabriksschule, 30 die Nothschule am Morast, 134 besuchen die verschiedenen Privatlehranstalten, 37 genießen den Privatunterricht zu Hause, 7 besuchen auswärtige Schulen. Von den keinen Schulunterricht genießenden schulpflichtigen 28 Knaben und 18 Mädchen sind durch Krankheit an dem Eintritte in eine Schule verhindert 22 Knaben, 15 Mädchen; wegen Mangel an Bildungsfähigkeit 3 Knaben, ein Mädchen; nicht auffindbar waren 3 Knaben und 2 Mädchen. Im Vergleiche zu dem im Schuljahre 1873 als schulpflichtig in der Schulmatrik eingetragenen 1283 Knaben und 1245 Mädchen ergab sich für das laufende Schuljahr ein Zuwachs von 47 Knaben und 40 Mädchen.

— (Zur Hebung der Pferdezuucht.) Bei der am 20. d. stattgefundenen Sitzung der Landescommission für Pferdezuucht wurden die hohen Erlässe des k. k. Ackerbauministeriums behufs Erueirung des Stutenzuchtmaterials und inbetreff der im September l. J. erfolgenden Prämiiierungen mitgetheilt. Die Ausmusterung der Hengste erfolgt am 19. Juli l. J., nach deren Einrückung in die Concentrationsstation Sello. Wegen Nachlicencierung oder Vorführung behufs Anlaufes wurde mehreren Bittstellern der 3. April am Polanahof bestimmt. Mit Genehmigung des hohen Ackerbauministeriums wurden sechs norische Hengste in Privatpflege nach Oberkrain gegeben: Zur nach Oberfeld, Kedi nach Sello bei Gamselz, Storsic nach Scheroviz, Fant nach Pristava, Cool nach Eisern und der am 3. April anzukommende nach Woch ein.

— (Zur Handhabung der Rauchfang-Feuerordnung.) Von einem Sachverständigen in Kaminfegeangelegenheiten kommt uns folgende Äußerung mit der Bitte um deren Veröffentlichung zu: Im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ vom 27. d. J., Nr. 668, wurden eingehender Weise die Herren Rauchfanglehrermeister und die Hauseigentümer auf die bestehenden Feuerlösch- und Bauordnungs-Berordnungen, mit dem Auftrage zu deren genauer Einhaltung, hingewiesen. So löblich und zweckmäßig diese Erinnerung vonseite des löblichen Stadtmagistrates ist, so unfruchtbar ist sie, so lange der Indolenz der Herren Rauchfanglehrermeister nicht energische Schranken gesetzt werden. Der Hausbesitzer verläßt sich auf die von dem Rauchfanglehrer gemachte Versicherung, daß die Rauchfänge gehörig gekehrt wurden und unterschreibt in dem Bestallungsbüchel auch, daß die Kehrung ordentlich vollführt wurde, denn der Hauseigentümer kann nicht nach vollbrachter Kehrung sich die persönliche Ueberzeugung über deren richtige Vornahme verschaffen. Es sollte daher bei einem allfälligen Rauchfangfeuer stets nur der mit der Kehrung beauftragte Kaminfegemeister, nie aber der betreffende Hausherr zur Verantwortung und Strafe gezogen werden, weil ein ordentlich und in vorgeschriebenen Zeitperioden gefegter Rauchfang unmöglich Feuer fangen kann. Einsender dieses hat sich aber als Fachmann schon öfters die Ueberzeugung verschafft, daß bei Sparherden, Defen und andern Heizstätten bei der Kehrung nur durchgebläst wurde, ohne daß das sogenannte Pech, welches sich ansetzt, und welches allein brennbar ist, entfernt wurde. Um solches, wo es sich nicht abtragen läßt, wegzubringen, bleibt nichts übrig als dergleichen Kamine und Röhren im Sommer gehörig durchzubrennen, was unter Aufsicht des Rauchfanglehrermeisters und nach Anmeldung bei der Stadtbehörde, damit die Feuerwache hievon verständigt und die Stadt nicht durch unnöthige Signalschüsse alarmirt werde, zu geschehen hat. Außerdem hat sich Einsender dieses auch die Ueberzeugung verschafft, daß, wie namentlich im hiesigen Casino der Fall war, oft hölzerne Wandschließen in nächster Nähe des Rauchfanges gezogen sind, die bei einer allfälligen Reparatur oft ganz verlohrt vorgefunden werden, ein Umstand, der über manche Brandentstehung, die oft räthselhaft schien, genligend

Ausklärung gibt. Daher ist bei Bauten strenge darüber zu wachen, daß solche Unzulänglichkeiten nicht mehr vorkommen.

— (Zur Theaterfrage.) Wie wir einem uns mitgetheilten Schreiben entnehmen, wurde Herr Director Julius Schwabe, welcher sich auch um die hiesige Bühne bewirbt, das leipziger große Carltheater angetragen. Da Herr Schwabe unbedingt der bestmögliche Theaterdirector ist, welchen wir uns für Laibach wünschen können, wäre es höchst wünschenswerth, wenn Herr Schwabe durch baldige Verleihung des Theaters für die Saison 1875/76 für Laibach gewonnen werden könnte, da er möglicherweise sonst die Uebernahme des leipziger Theaters vorzieht.

— (Für die Gründung der städtischen Musikcapelle) haben beigetragen: J. N. P. 5 fl.; B. G. 10 fl.; von den Herren Lambert Luckmann 20 fl.; Johann Luckmann 5 fl.; Josef Luckmann 5 fl.; Carl Luckmann 5 fl.; Arthur Mühlstein 5 fl.

— (Aus dem Jahresbericht der evangelischen Gemeinde in Laibach.) Im Presbyterium der Gemeinde fand insofern eine Veränderung statt, als an die Stelle des nach Wien übersiedelten langjährigen Presbyterialmitgliedes, Herrn Aug. Jährling, Herr Karl Küting gewählt wurde, welcher nunmehr das Schriftführeramt versteht. Das Presbyterium theilte sich am 20. December v. J. auch an der Wahl des Superintendenten, wobei sämtliche Stimmen sich auf Herrn Dr. E. Buschbeck, evan. Pfarrer in Triest, vereinigten. Dem Pfarrbesoldungsfonde wurde das Gotthold Zieche'sche Legat mit 3238 fl. in barem Gelde und 592 fl. in Losen zugewendet. Dagegen waren im abgelaufenen Jahre auch die Auslagen außerordentliche. Kirche und Schulhaus wurden restauriert, weshalb dem Orgelfonde 500 fl. entnommen werden mußten. An Unterstützungen wurde der Gemeinde zu Theil: vom Ministerium für Cultus dem Pfarrer eine Gehaltsaufbesserung von 300 fl. pro 1873, als Beihilfe zur Renovierung der Kirche 150 fl., zu demselben Zwecke schenkte Frau Jeanette Luckmann 100 fl., Herr Heinrich Korn 25 fl., der Gustav-Adolfverein in Wien und mehrere Zweigvereine spendeten namhafte Gaben. Die Seelenzahl der Gemeinde Laibach-Gills beträgt 433, getauft wurden 8, confirmiert 5, getraut 2, beerdigt 10 Mitglieder. Die Schule der evang. Gemeinde, welche gegenwärtig von 80 Kindern besucht wird, erhielt an Unterstützungen von der Regierung 150 fl., von der Stadtgemeinde 150 fl., von der krainischen Sparkasse 200 fl., vom Kunstgärtner Dürr 7 fl. Frau Marie Bock leitete wieder thätig mitwirkend den Unterricht der Schülerinnen in weiblichen Handarbeiten. Die Erhaltungskosten der nun 7 Klassen zählenden Schule beliefen sich auf 2569 fl. 11 kr. und konnten nur durch einen Zuschuß aus der evang. Gemeindefasse von 560 fl. 42 kr. gedeckt werden. Der Bericht hebt hervor, daß die Gemeinde kein zweites Jahr einen Zuschuß in solcher Höhe werden können und bittet daher dringend um fernere Hilfe für die Schule.

— (Neue Frachtbrief-Formularien) Das Handelsministerium hat in einem Schreiben sämtlichen Eisenbahnverwaltungen im Nachhange zur Verordnung vom 26. Dezember 1874 im Einverständnis mit dem ungarischen Communicationsminister eröffnet, daß eine Aenderung der durch das Betriebs-Reglement, gültig vom 1. Juli 1874, vorgezeichneten Frachtbrief-Formulare vorderhand nicht zugegeben werden kann und somit auch die von der Oesterreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft namens der Oesterreichischen Eisenbahnen mittels Bericht vom 26. November 1874 gestellten Anträge nicht genehmigt werden. Vom 1. April 1875 ab haben daher die mit dem Betriebsreglement, gültig vom 1. Juli 1874, vorgezeichneten Frachtbrief-Formulare ausschließlich in Anwendung zu kommen.

— (Conferenz der Handelsmüller.) Wie die „Gr. Tgp.“ berichtet, hat sich anlässlich der mit Beginn des Jahres 1876 bevorstehenden Einführung des neuen Gewichtes eine Anzahl Handelsmüller aus Steiermark, Kärnten und Krain in Graz zusammengefunden, um sich über den gemeinschaftlich einzuhaltenden Zeitpunkt der Einführung des neuen Gewichtes zu verständigen und wurde diese Gelegenheit benützt, auch andere die Mühlenindustrie und den Handelsverkehr mit Mehlen betreffende Fragen zu berühren und ein gemeinschaftliches Vorgehen für die Zukunft zu vereinbaren. Bei der Wichtigkeit des Mehles als eines der unentbehrlichsten Consumartikel dürfte eine Veröffentlichung der in dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse nicht ohne Interesse sein. Beschlüssen wurde:

1. Mit dem Verlaufe nach dem neuen Gewichte vom 1ten October 1875 zu beginnen. 2. Die Mehle mit Sacd brutto für netto zu verkaufen. 3. Bezüglich des Gewichtes der Säcke sich dem Beschlusse des Oesterreichischen Müllerverbandes auf das Sackgewicht von 75 oder 80 Kilo zu fügen, keinesfalls aber ein Sackgewicht von über 80 oder unter 75 Kilo anzunehmen. 4. Den Rücklauf von Säcken im guten Zustande von Fall zu Fall dem Uebereinkommen jedes Einzelnen mit seinen Kunden vorzubehalten. Weiters wurde ein Comité gewählt, welchem sowohl die Durchführung der vorangeführten Beschlüsse, als auch die Anbahnung der Bildung eines steiermärkisch-kärntisch-krainischen Mühlenverbandes zur Wahrnehmung der Interessen, sowie der sachlichen Ausbildung und Vervollkommnung der Mühlenindustrie übertragen wurde, und wird es einer nächsten Versammlung vorbehalten bleiben, darüber zu entscheiden, ob die gedachten drei Kronländer einen selbständigen Müllevorband gründen oder es vorziehen werden, sich als Zweigvereine des schon bestehenden Oesterreichischen Müllevorbandes zu constituieren.

— (Für Blumenfreunde.) Botaniker und Blumenfreunde haben schon seit langem sich mit dem Probleme beschäftigt, wie man getrocknete Blumen in ihren natürlichen Farben und Formen erhalten könne. Wer je ein Herbarium angelegt oder auch nur einen Strauß gepreßt hat, weiß ein Lied von dem grünlischen Aussehen zu singen, welches getrocknete Pflanzen annehmen. Das Ding, welches im Herbarium aufbewahrt wird, ist keine Pflanze mehr, sondern meist nur ein dünnes farb- und formloses Kraut. Allen, welche Pflanzen aufzubewahren wünschen, wird daher die neue Methode des emeritierten Realschuldirectors C. Scheliosky willkommen sein, dem es gelungen ist, mittelst Imprägnierung der Pflanzen mit einer von ihm erfundenen Flüssigkeit denselben die volle Farbenfrische, den eigenthümlichen Glanz, die Weichheit und Biegsamkeit aller Theile zu wahren und sie gleichzeitig vor Zerstörung durch Insecten zu schützen. Die nun so behandelten Blumen gleichen vollkommen den frischen. Die imprägnierten Blumen eignen sich aber auch vortreflich zur Befertigung von geschmackvollen Blumenbildern, welche bereits in Deutschland, namentlich in Leipzig, sich großen Beifall erworben haben. Eine Schülerin des Erfinders, Fräulein Kollmann, welche gegenwärtig für den kaiserlichen Hof solche Blumenbilder fertigt, hat eine kurze „Anleitung“ zur Conservierung von Pflanzen verfaßt, auf welche wir alle Blumenfreunde aufmerksam machen.

Enquête zur Reform der Gemeindegesetzgebung.

Folgende sind die vom krainischen Landesauschusse gestellten, in der Sitzung vom 20. März d. J. formulierten Fragepunkte für die im April d. J. bevorstehende Enquête zur Gemeindegesetz- Erörterung:

1. Soll der Wirkungskreis der Gemeinde ungeändert bleiben?
2. Soll eine etwaige Aenderung sich nur auf die Geschäfte des übertragenen oder auch auf jene des selbständigen Wirkungskreises erstrecken?
3. Sollen die Aenderungen im übertragenen Wirkungskreise eine gänzliche oder eine theilweise Abnahme der den Gemeinden vom Staate übertragenen Geschäfte der politischen Verwaltung erzielen, oder soll man sich hierbei auf die grundsätzliche Bestimmung beschränken, daß die Gemeinden für diese vom Staate übertragenen Geschäfte entlohnt werden und wie?
4. Sollen die Aenderungen im selbständigen Wirkungskreise in einer Ausscheidung gewisser Agenden des bisherigen selbständigen Wirkungskreises an die Staatsverwaltung bestehen? welche Agenden wären dies?
5. Oder soll die Art dieser Ausscheidung nur darin bestehen, daß diese Agenden künftig nur im übertragenen Wirkungskreise geübt werden?
6. Wie wäre jöhin die organische Stellung der Gemeinden einerseits dem Landesauschusse, andererseits den Staatsbehörden

gegenüber in diesen Agenden, insbesondere der polizeiliche Instanzenzug an die letzteren zu normieren?

7. Welche Stellung, welche Abgränzung des Wirkungskreises soll den Ortsgemeinden (podzupanije) gegen die Ortsgemeinde (županijs) gegeben werden und sollen insbesondere die Ortsgemeinden etwas mehreres als ihre eigene besondere Vermögensverwaltung zu führen haben?

8. Sollen also größere Hauptgemeinden durch Vereinigung bisheriger Gemeinden als Untergemeinden ihren Platz in der neuen Gemeindegesetzgebung erhalten?

9. Wie soll die Vertretung der Untergemeinden beschaffen sein?

10. in welcher Form — etwa vielleicht Resolution zur Kenntnissnahme der Regierung ihrer politischen Verwaltungsreorganisation? — seine diesfälligen Beschlüsse zu fassen dem Landtage empfohlen werden?

— Der Wilhelms antiarthritische u. antirheumatische Blutreinigung. — T. des Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, ist schnell bekannt gewordene Thee eignet sich auch nach kompetentem Aussprache als Herbst-, Winter-, Frühjahr- und Sommercur zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die tausendfältigen Curen, die jährlich mit demselben in der Gicht, in Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt wurden, sichern ihm den Namen eines unsehnbaren Mittels in genannten Leiden. Ebenso bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veratete, hartnäckige Uebel, da dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. Für Hämorrhoidal-Krankheiten und an Verstopfung leidenden Personen, Leber- und Gelbsuchtfranken ist ein wahrer Schatz durch diesen Thee an die Hand gegeben, nur muß der Thee der echte sein, und man sich nicht durch Nachmachungen täuschen lassen, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der echte, antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur allein zu beziehen per Packet für 1 fl. (Separat für Stempel mit Verpackung 10 kr.) sammt Gebrauchsanweisung von dem Erzeuger Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, oder aus dessen Niederlagen, die bei den in den größeren Zeitungen zeitweilig erscheinenden Annoncen bekannt gegeben werden.

Wiener Börse vom 24. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld
5perc. Rente, St. Pap.	71 40	71 50	Allg. St. Ob.-Credit	96 80
do. do. St. in Silber	75 85	75 95	do. do. in 33 J.	87 80
Loose von 1854	104 75	105 25	Nation. S. W.	95 90
Loose von 1860, ganze	112 40	112 60	Allg. Ob.-Creditanst.	96 80
Loose von 1860, Fünftl.	113 75	113 75		
Prämienf. v. 1864	127 15	127 40		
			Prioritäts-Obl.	
			Franz.-Josefs-Bahn	98 50
			Öst.-Nordwestbahn	97 80
			Siebenbürger	75 80
			Staatsbahn	143 80
			Östb.-Wes. zu 500 Fr.	111 80
			do. do.	222 80
			Grundent.-Obl.	
			Siebenbürg.	76 25
			Ungarn	79 25
			Actien.	
			Anglo-Bank	140 00
			Creditanstalt	237 25
			Depositenbank	184 00
			Escompte-Anstalt	805 00
			Franco-Bank	53 00
			Handelsbank	70 25
			Nationalbank	963 00
			Öst. Bankgesell.	186 00
			Union-Bank	113 75
			Vereinsbank	27 75
			Verkehrsbank	99 00
			Wolfs-Bahn	132 00
			Karl-Ludwig-Bahn	235 00
			Kais. Elisabeth-Bahn 187 75	188 00
			Kais. Franz.-Josef-Bahn 189 25	189 50
			Staatsbahn	304 00
			Östbahn	139 50
			Loose.	
			Credit-Loose	169 00
			Rudolfs-Loose	15 75
			Wechs. (3Mon.)	
			Augsb. 100 fl. südb. W.	95 80
			Franzf. 100 fl.	54 00
			Hamburg	64 10
			London 10 Pfd. Sterl.	111 40
			Paris 100 Francs	44 00
			Münzen.	
			Kais. Münz-Ducaten	5 25
			30-Francstück	8 25
			Preuss. Rathscheine	1 63
			Silber	104 20

Telegraphischer Coursbericht

am 24. März.

Bapier-Rente 71 45 — Silber-Rente 75 85 — Staats-Anlehen 112 50 — Banfactien 963. — Credit — London 111 40 — Silber 104 55. — R. I. ducaten 5 25. — 20-Francs Stücke 8 88. — 100 marl 54 45

Som Böhertisch. Der Junggehehenführer Dr. Rad Stadlobsty hat in Prag (Verlag von Dr. Grégr und Dattel) eine beachtenswerthe politische Broschüre erscheinen lassen. Dieselbe führt den Titel „Auslegung der Vertheilung nach Recht und Gerechtigkeit“ und wurde ins Deutsche übersezt vom Freunde des Verfassers, Herrn Vinc. Bavra. Herr Stadlobsty plaidiert aufs Wärmste für die parlamentarische Vertretung auch der Minoritäten und beruft sich insbesondere auf England, wo das Unrecht, welches in der Entscheidung der Wahlen durch absolute Majorität enthalten ist, schon lange wahrgenommen und auf Abhilfe abzielende Vorschläge von einflussreichen Staatsmännern wiederholt angeregt worden sind. Insbesondere wird die im Jahre 1857 in London erschienene Broschüre Thomas Hare's „The machinery of representation“ ausführlich besprochen, welche den Anstoß gab, daß nicht nur in England, sondern beinahe in allen constitutionellen Staaten Europa's, America's und Australiens die allgemeine Aufmerksamkeit sich der Frage zuwendete, wie die Herrschaft der absoluten Majoritäten bei den Wahlen öffentlicher Vertreter beseitigt und allen Wählern eine wirklich gleichmäßige Vertretung gesichert werden könne. Im Schweizer Canton Gené sowie auch in England selbst und in einigen der vereinigten Staaten Nordamerica's ist es hierin schon zu praktischen Versuchen, in Brasilien und in Australien zu sehr ersten Verhandlungen in den gesetzgebenden Körpern gekommen. Inzwischen hatten auch viele der hervorragenden Politiker und Staatsmänner aller Nationen grundsätzlich wenigstens oder selbst auch in der Art der Durchführung die Nothwendigkeit einer Wahlreform im Sinne des Engländers Hare anerkannt oder selbst auch in dieser Richtung eigene Anträge gestellt, wie namentlich unter den Engländern Lord John Russell, Earl Grey und Stuart Mill; unter den Franzosen Emil Girardin, Louis Blanc und Laboulaye, unter den Deutschen Robert Mohl und Bluntzschli. Hieraus geht zur genüge hervor, welche große Wichtigkeit in der gesammten constitutionellen Welt der Frage beigelegt wird, um die es sich hier handelt. Der Verfasser erörtert hierauf alle jene Versuche, welche bisher zu ihrer Beantwortung gemacht worden sind und unterzieht dieselben im Vergleiche mit der Wahlauslegung nach Parteien, wie sie hier festgestellt worden ist, seiner Beurtheilung. Es ist wohlthuend inmitten einer Zeit voll nationaler Erregtheit und politischer Leidenschaft endlich aus dem Kreise der Unverschämlichkeiten einen Mann hervortreten zu sehen, der den Versuch macht, politische Gegensätze auf dem Felde ruhiger publicistischer Erörterung zu lösen und es selbst zu erweisen, daß Herr Stadlobsty, der Führer der freisinnigen Partei der tschechischen Nation, nicht mehr lange zögern wird, seiner Ueberzeugung auch im öffentlichen Parlamente Ausdruck zu geben. Einstweilen empfehlen wir seine anregende Schrift der vollsten Beachtung unserer Leser. In Laibach zu beziehen durch die Kleinmayr & Bamberg'sche Buchhandlung.

(Preis aus schreibung.) Es hat sich in Wien ein Comité constituirt, dessen Aufgabe es ist, einen ansehnlichen Betrag zusammenzubringen, um drei Preise für drei der besten Gedichte anzuschreiben, welche das innige Leben, das Treiben und den Nutzen der Bienen verherrlichen sollen. An alle Vater und Freunde der Bienenzucht ergeht der herzlichste Ausruf, dieses gewiß schöne Unternehmen durch Beiträge beliebe man gütigst an den Unterzeichneten zu senden und die regelmäßigen Ausweise über die eingegangenen Beiträge werden in der „Oesterreichischen Gartenlaube“, Organ für die Interessen der Bienenzucht, veröffentlicht. Die Zuerkennung der Preise erfolgt bei der 20. Wanderversammlung der österreichischer Bienenwirthe zu Straßburg a. Rh. und werden den Beitragenden kostenfrei zugesendet. Hochachtungsvoll für das Comité: Gustav Steindl, Wien, Börsring.

Probewahl.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit zu der anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen heute zu veranstaltenden Probewahl des

I. Wahlkörpers

einuladen. Diese Versammlung, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch seitens der Herren Wähler dringendst ersucht wird, findet im Casino-Glassalon statt und beginnt abends 8 Uhr. Laibach, am 24. März 1875.

Vom Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereins.

Witterung.

Laibach, 24. März. Seit gestern abends heiter, schöner Morgen, Sonnenschein, schwacher NW. Temperatur: morgens 6 Uhr — 8.4°, nachmittags 2 Uhr + 1.0° C., (1874 + 7.9°; 1873 + 11.7° C.) Barometer im Steigen 738.16 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 2.4°, um 6.9° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien. Niedl, Prinz und Bedery, Reisende, Wien. — Kraut, Reisender, Laiba.
Hotel Elefant. Eberl und Vie, Wien. — Kotalik, Trieste. Hof, Besitzer, Graßnig.
Hotel Europa. Lang, Rfm., Wien. — Gräfin Degensfeld, Preßburg.
Kaiser von Oesterreich. Oblak, Littai. — Pilsinger, Triest. Wahren. Lustig, Forstadjunct. — Arnet, Lehrer, St. Martin. — Drebel, Laibach.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.			
Von Wien Postzug	3 Uhr	4 Min.	nachmitt.
" " Schnellzug	6 "	8 "	abends.
" " Eilpostzug	9 "	48 "	nachts.
" " gemischter Zug	2 "	17 "	abends.
" " Triest Schnellzug	10 "	31 "	vormitt.
" " Postzug	12 "	57 "	mittags.
" " Eilpostzug	3 "	43 "	nachts.
" " gemischter Zug	4 "	45 "	früh.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Rudolfsbahn.			
Abfahrt: 3 Uhr 55 Min.	nachts	bis	Valentin.
4 "	nachm.	"	"
Ankunft: 2 "	30 "	nachts	von Valentin.
" 11 "	50 "	vormitt.	"
" 7 "	5 "	früh	von Lees (verkehrt nur an den laibacher Wochenmarktstagen).

Frachtbriefe

nach der neuen Vorschrift

in der Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg.

Verstorbene.

Den 22. März. Martin Merun, Arbeiterin, 44 J., Civilspital, Lungenblutsturz.
 Den 23. März. Peter Rulc, Arbeiterkind, 1 1/2 J., Civilspital, Nasenbräune.

Beste Nähmaschine der Welt.



Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten.

Nebst den Original-Howe-Maschinen sind bei mir fast alle gangbaren Nähmaschinen des Auslandes zu sehr herabgesetzten Preisen in grösster Auswahl vorhanden. (213) 2-1

Laibach, Judengasse 228.

Hochachtungsvoll Franz Detter.

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chlornatrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.967
Eisenoxyd und Thonerde	0.081
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96

300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem übertrifflichen Reichthum an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilfssuchenden Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kroatland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Best zu haben: bei den Herren: Jakob Schöber und Michael Kastner in Laibach; Jul. Plantz und Baumbach'sche Apotheke in Cilli; Joh. Bartholme in Gotschee; Eug. Mayr in Wippsch; J. Kenda in Radolfswerth; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75-7

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser

wird von Dr. Walla, Primararzt zu St. Rochus, und von Dr. Frenreisz, otaer Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderm Erfolg angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschoppungen, Hämorrhoidaliden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen bewirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiamit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettsammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung der Rákóczy-Quelle bei Ofen.

Bahnarzt Docent Dr. Tanzer

aus Graz
ordiniert hier, Laibach, „Hotel Elephant“, Zimmer Nr. 36 und 37, 2. Stock, in der Zahnheilkunde und Zahntechnik täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr abends. (203) 2-2
Aufenthalt bis inclusive Charismstag.
Dr. Tanzers Antiseptikon-Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpasta sind zu bekommen bei den Herren C. Mahr; Apotheker Virschik und Piccoli in Laibach und in den Apotheken in Krainburg, Laibach und Stein.

Einige tüchtige Marmor-Arbeiter

in allen Zweigen gut erfahren, womöglich auch im Gravieren, werden zu engagieren gesucht. Stadt und Gegend sehr schön und angenehm. Offerten an: (197) 3-3
Fr. Helmecke
in Rudolfsstadt a. d. Saalbahn in Thüringen.

Für die Frühjahrs-Saison: das Neueste in Damen-Mantilles, Jaquets & Gilets

aus schwerem Doubl-Cachemir und Sammt von 8 fl. aufwärts.

Tuch-Sacken,

anschließend und Gleichweite von 3 fl. aufwärts empfiehlt in reicher Auswahl

Ernst Stöckls

Damen-, Moden- und Putzwaren-Handlung,
Sternallee Nr. 81. (196) 2-2

Künstliche Zähne und Gebisse

werden schön und unkennlich, zum Kauen vollkommen tauglich ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, können eingesetzt, schon schadhafte Zähne dauernd plombiert und Zahnoperationen, als: Ledtung der Nerven, Zahnziehen, Feilen und Putzen vorgenommen vom (142) 12-12

Zahnarzt A. Paichel

Theatergasse Nr. 20. Ordiniert von 9-12 und 2-6
Ein vorzügliches Zahnreinigungs- und Bleichmittel ist das von mir bereitete Zahnpulver mit Mundwassereffenz, letztere besonders zu empfehlen bei handnehmender Zahnsteinablagerung, bei schwammigen, daher leichtblutendem Zahnfleisch, bei beginnendem Zahnwulst, werden der Zähne, besonders aber vorzüglich angewendet zur Hintanhaltung des abkühlenden Athems. Zahnpulver 60 kr. Mundwassereffenz eine Flasche 1 fl.

Zahnarzt L. Ehrwert

Serrergasse 213 im 1. Stock,
ordiniert täglich von 9 bis 4 Uhr.

Einladung
zur (201)
Generalversammlung
der
Logenbesitzer und Theaterfreunde
im blauen Saale des Casino
für den 25. März, vormittags 11 Uhr.

Programm:
Rechenschaftsbericht des bisher bestandenen Theater-Comités.

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



Niederlage
der k. k. priv.




Klattauer Wäschefabrik
von
Rosenbaum & Perelis
bei
A. J. Fischer
Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.
Verkauf zu Fabrikspreisen.
Preiscourante auf Verlangen gratis.
Für schöne und gute Ware wird garantiert. (210) 3-1

Hunderttausende von Menschen
verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden
sichersten und besten
Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts besseres
zur Erhaltung
des Wachstums
und Beförderung
der Kopfhaare




als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt geworden, von medico. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Un-

garn und Böhmen etc. etc., mit einem k. k. ausschl. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Pat. 15810-1892 ausgezeichnete

Franz Pröckl
Hutniederlage
in Laibach, Judengasse Nr. 232
empfiehlt sein reich assortiertes
Lager von Herrenhüten, sowie auch Civil- und Uniformkappen
neuester Façon,
verkauft Uniformierungsgegenstände, als: Säbel, Degen, Kuppeln, Portepées, Czako, Medaillen, Borten, Ordensbänder etc. zu billigsten Preisen und übernimmt
Pelz- und Stoffwaren
zur Aufbewahrung über den Sommer und garantiert für die ihm anvertrauten Gegenstände.
Bestellungen vom Lande werden aufs schnellste und pünktlich besorgt. (184) 2-2

Roseda-Kräusel-Pomade,




wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird
wellenförmig
und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.
Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toiletteflask. - Preis eines Fliegels sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.
Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Prozente.
Fabrik und Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail bei
Carl Polt,
Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Plaritzgasse Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Lerchenfelderstraße, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Voreinzahlung des Geldebetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.
Hauptdepot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr,** Parfümeriewarenhandlung in Laibach.
Wie bei jedem vorzüglichem Fabricate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen verjüht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Roseda-Kräusel-Pomade von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. (211) 20-1

Schon am **1. April** erfolgt die **Ziehung**
der wiener Communal-Ansehens-Prämienlose:

Wiener Los

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffern 200,000 fl. 200,000 fl. r.
von 200,000 fl. 200,000 fl. r.
Originallose genau nach Tageskurs und auf 12 Monatsraten à 10 fl.
Promessen zur Ziehung am **1. April** Haupttreffer **200,000**
jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Wechselstube der k. k. pr. wiener Handels-
vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.
Promessen auf wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, beziehen durch:
Joh. Ev. Wutscher in Laibach.